

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 9 (1919)
Heft: 16
Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ostern.

Die Glocken läuten das Ostern ein
In allen Ecken und Länden,
Und fromme Herzen jubeln darein:
Der Lenz ist wieder erstanden!

Es atmet der Wald, die Erde treibt,
Und kleidet sich lachend mit Moose;
Und aus den schönen Augen reißt
Den Schlaf sich, erwachend, die Rose.

Das schaffende Licht, es flammt und kreist,
Und sprengt die fesselnde Hülle,
Und über den Wassern schwebt der Geist
Unendlicher Liebesfülle.

H. Wötter.



Die Völkerbundkommission in Paris hat mit 12 gegen 6 Stimmen Genf als Sitz des Völkerbundes gewählt. Die Nachricht wurde in Genf mit Freude und Begeisterung aufgenommen und von der gesamten schweizerischen Bevölkerung mit lebhafter Sympathie begrüßt. In Frage kamen Brüssel, Genf und Rom. In der Abstimmung erklärten sich für Genf die Vereinigten Staaten von Nordamerika, England, Italien, Japan, Serbien, Griechenland, Rumänien und Brasilien. Die Genfer Regierung ist entschlossen, alles zu tun, um dem Völkerbund ein angenehmes Heim zu bereiten.

Der König von Italien hat an den schweizerischen Bundespräsidenten ein Telegramm gerichtet, in welchem er sich im Namen seiner Nation für den Heimtransport der italienischen Kriegsgefangenen durch die Schweiz herzlich bedankt.

Die Schweizerkolonien in Deutschland haben in einer Denkschrift an den Bundesrat das durch die Hungerblockade verursachte Elend und die damit im Zusammenhang stehende Notlage der Schweizerkolonien eindringlich geschildert und bringen in Vorschlag, die Lebensmittelfuhr, wie überhaupt die gesamte Hilfeleistung einem neuzugründenden deutsch-schweizerischen Konsumverein zu übertragen, der unter Schutz und Aufsicht des Bundesrates steht.

Von 30,000 amerikanischen Offizieren und Soldaten, die in Frankreich stehen, ist der Wunsch geäußert worden, ihren Urlaub in der Schweiz zu verbringen. Sie würden in größeren Abteilungen zeitlich nacheinander eintreffen und sich auf

die verschiedenen Landesgegenden verteilen.

Der Bundesrat hat der Fürsorgeabteilung der deutschen Gesandtschaft gestattet, 3000 erholungsbedürftige Kinder in die Schweiz zu bringen; dabei würde namentlich Bayern Berücksichtigung finden.

Nach Mitteilungen aus Hotelfreisen wird von behördlicher Seite den französischen Hotels nahegelegt, das in ihrem Dienst stehende schweizerische Hotelpersonal zu entlassen. Sollte die Angelegenheit auf Wahrheit beruhen, dann würde ohne Zweifel der schweizerische Bundesrat in Paris vorstellig werden.

Eine Note der französischen Regierung an die schweizerische Gesandtschaft bestätigt die Aufhebung der Blockade gegenüber Deutsch-Österreich, womit für die Schweiz die Verpflichtungen der S. S. S. wegfallen. Die Blockade besteht weiter gegen Deutschland und Ungarn.

Die schweizerische Ärztekommmission befürchtet ein Ueberfluten der Schweiz mit ausländischen Ärzten und ersucht den Bundesrat, rechtzeitig dagegen Maßnahmen zu treffen.

Für die Milchverbilligung hat der Bund im Jahre 1918 rund 26 Millionen Franken ausgegeben. Für das laufende Jahr werden die Ausgaben auf ca. 46 Millionen Franken ansteigen. Die außerordentlich hohe Summe veranlaßt unsere Behörden zur Prüfung der Frage, ob die allgemeine Milchverbilligung nicht aufgehoben und nur für die ärmern Volksklassen beibehalten werden sollte.

Die Einführung einer Biersteuer, die gegenwärtig vom eidgenössischen Finanzdepartement geprüft wird, würde zur Verwendung für soziale Zwecke ein Erträgnis von 10 Millionen Franken abwerfen.

Bis Ende 1918 sind an Wehrmannsfamilien 45 Millionen Franken an Unterstützungen ausgerichtet worden.

Der Bundesbeitrag für die öffentlichen Primarschulen betrug für das Jahr 1918 im ganzen 2,357,528 Fr. Die Hälfte dieser Summe wurde zur Aufbesserung der Lehrerbefoldungen, sowie zur Erhöhung von Ruhegehältern verwendet.

Die Summe der Kriegsgewinnsteuer, die bis 1. März an die Bundeskasse einbezahlt wurde, beläuft sich auf 280 Millionen Franken.

Der Gesundheitszustand der im Dienst stehenden Truppen war im Monat März ein guter. Von den 20 Todesfällen sind 5 der Grippe zuzuschreiben; die übrigen betreffen tuberkulöse Erkrankungen.

In Bern tagte der Musikpädagogische Verband der Schweiz zur Besprechung

von Fragen, welche die Verbesserung des Musikunterrichtes betreffen. Zur Feier des 25jährigen Bestehens des Verbandes sandte Bundespräsident Ador ein Glückwunschtelegramm; weitere Sympathiebezeugungen liefen ein von ähnlichen Vereinigungen in Deutschland und Holland.

In der Ostschweiz ist gegenwärtig ein Wirtschaftsbund in Gründung begriffen, dem bereits eine ansehnliche Zahl wirtschaftlicher Vereinigungen angehören, wie die Industrievereine von St. Gallen, Arbon, Gais usw. Das Programm verlangt für das öffentliche Leben eine Trennung der Tagesfragen in politische und wirtschaftliche. Die Lösung der letztern sollte ausschließlich den wirtschaftlichen Organisationen vorbehalten bleiben.

Die Befürchtungen, daß auf Anfang Mai ein erneuter Aufschlag des Milchpreises eintrete, nehmen eine immer deutlichere Gestalt an, da die Verbände der Milchproduzenten erklären, daß sie für die Milchversorgung der Städte nicht mehr garantieren können, wenn nicht ein höherer Preis die Bauern zu vermehrter Produktion ansporne. Vom Bundesrat wird mit Rücksicht auf die innerpolitische Lage die Milchpreiserhöhung aus guten Gründen bekämpft.

In Olten tagt gegenwärtig unter dem Präsidium von Nationalrat Schneeberger der schweizerische Gewerkschaftskongress. Als wichtigster Verhandlungsgegenstand steht an der Spitze die 48-Stundenwoche. In Beratungen mit dem Volkswirtschaftsdepartement wurde eine Einigung erzielt betreffend sofortige Verkürzung der Arbeitszeit in der Metallindustrie auf 50 Stunden, in der Schokoladenfabrikation auf 48 Stunden, in der Textilindustrie auf 52 Stunden im Mai, 50 im Oktober und 48 Stunden auf 1. Mai 1920. In der Schuhindustrie findet die Einführung auf nächstes Neujahr. Für den Gewerbestand ist bis dahin eine allgemeine Regelung nicht erzielt worden. Es wurde deshalb beschlossen, die durch den Bundesrat ausgearbeitete Gesetzesvorlage betreffend Aenderung des Fabrikgesetzes im Sinne der 48-Stundenwoche sei auch auf die gewerblichen Arbeiter auszudehnen. In einer Resolution wurde zum Ausdruck gebracht, daß die 48-Stundenwoche für die gesamte schweizerische Arbeiterschaft erkämpft werden müsse unter Androhung des Streikes als Kampfmittel.

Am 10. April wurde das Urteil im Generalkriegsprozess gefällt. Von der Anklage wegen Meuterei, begangen durch Erlaß oder Verbreitung des Aufrufes „An das arbeitende Volk“, sowie der

Widerhandlung gegen die Verordnung des Bundesrates vom 11. November 1918 betreffend Maßnahmen gegen die Gefährdung und Störung der innern Sicherheit des Landes wurden freigesprochen: Aligöwer, Dübny, Eng, Knsjer, Grosperre, Schürch, Reithaar, Schwend, Huggler, Hg, Schneeberger, Kaufmann, Lang, Wöfer und Schmid. Schuldig erklärt und verurteilt wurden: Grimm Robert, Schneider Friedrich und Blatten Friedrich zu 6 Monaten Gefängnis und zu je einem Ahtel der Kosten, betragend Fr. 340.30, ferner Robs Ernst zu 4 Wochen Gefängnis und Fr. 50.— Kosten. Der Rest der Kosten wird der Gerichtskasse auferlegt.

Als Protest gegen das Urteil im Generalstreik fanden in Basel, Bern, Zürich und Biel öffentliche Versammlungen statt, die ohne Ausnahme ruhig verliefen. —

Von 62 Mitgliedern der Bundesversammlung wurde dem Bundesrat eine schriftliche Kundgebung eingereicht, die auf die engherzige Art und Weise aufmerksam macht, wie unsere Fremdenpolizei die Einreisegesuche erledigt. Infolge der schlechten Organisation der Fremdenpolizei werden unserer Hotelindustrie fortwährend Gäste entzogen, die unserem Lande als Ausländer in keiner Beziehung irgendwelche Nachteile bringen würden. —



† Wilhelm Friedrich Ueltschi
und
† Christian Grobkniffhaus
in Thun.

Ueber die Mitte des Monats März, in der kurzen Zeitfolge von nur zehn Tagen, hat der Tod in Thun zwei bedeutende und geschätzte Männer aus dem Kreise der bauerlichen Bevölkerung abgerufen, die sich gegenseitig zeitlebens gut verstanden und treue Freunde waren, Wilhelm Friedrich Ueltschi-Wenger, Postpferdehalter, Landwirt und Viehzüchter, und Christian Grobkniffhaus-Ramsfener, Landwirt und Viehzüchter.

Herr Ueltschi starb in der Nacht vom 9. auf den 10. März an einer Lungenentzündung im 73. Altersjahr. Bereits sein Vater führte seinerzeit einen Postkurs von Thun nach Belp, und als dessen Nachfolger wurde er dann vor etwa 43 Jahren Postpferdehalter, nachdem er sich mit seiner tüchtigen Gattin getraut hatte. Die Postverwaltung, deren Vertrauensmann er war, übertrug Ueltschi nach und nach alle Postkurse im Rayon Thun und auch den Postfourgonendienst vom Postbureau zum Bahnhof. Zudem übertrug ihm die hiesige Munitionsfabrik ihren bedeutenden Fuhrwesendienst, womit seine Fuhrhalterei in ihrer besten Zeit einen Bestand von 35 Pferden erforderte und ein Gefinde von Postkilonen, Knechten und Mägden von 24 Personen, die sich am wohlbesorgten Tisch des Hauses

nährten und dort unter familiärer Behandlung ihre fürsorgliche Heimstatt hatten. Die Postpferdehalterei, die nun allerdings durch den Autodienst Thun-



† Wilhelm Friedrich Ueltschi.

Heiligenschwendi und die Tramverbindung nach Steffisburg stark reduziert worden ist, wird jetzt von einem Neffen Ueltschis besorgt. Der Verstorbene, ein bescheidener, aber tatkräftiger Mann von sehr loyalem, gutmeinendem Charakter, war der Vertrauensmann weiter Bevölkerungskreise und speziell seiner landwirtschaftlichen Berufsgenossen, als deren Vertreter er in früheren Jahren lange Zeit den Gemeindebehörden und auch dem Gemeinderate seine Dienste leistete. Umsicht und rastlose Arbeit machten ihn zum wohlhabenden Bürger. In den landwirtschaftlichen Berufsverbänden entfaltete er eine sehr verdienstliche Tätigkeit und namentlich als Präsident der Viehzuchtgenossenschaft.

Herr Grobkniffhaus starb am 18. März mitten in seiner Arbeitsverrichtung an einem Schlaganfall. Der Verstorbene, der ein Alter von 64 Jahren



† Christian Grobkniffhaus.

erreichte, war neben seiner großen und erfolgreichen Berufstätigkeit auch in sehr ausgedehntem Maße am öffentlichen und berufsgenossenschaftlichen Leben beteiligt.

Bis vor etwa einem Jahr war er ununterbrochen während 12 Jahren Mitglied des Gemeinderates und er stand während 20 Jahren als Präsident der „Landwirtschaftlichen Genossenschaft von Thun und Umgebung“ vor. In der letzten Zeit noch war er Präsident der Viehzuchtgenossenschaft und überdies gehörte er den Vorständen des bernischen und schweizerischen Fleckviehzuchtverbandes an und auch dem Vorstande der „Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern und benachbarter Kantone“. Um der Landwirtschaft den Vorteil der maschinellen Einrichtungen zuzuführen, half er seinerzeit mit an der Gründung der Dampfdreschgenossenschaft des Naretals, und er war mitbeteiligt an der Gründung der „Landwirtschaftlichen Maschinen-Zentrale A.-G.“ in Bern, wo er ein verdientes Mitglied des Verwaltungsrates bis zu seinem Tode war. Grobkniffhaus war auch stets ein eifriges Mitglied der freisinnig-demokratischen Partei und alles in allem war er ein bekannter und geachteter Volksmann, der wenig Wesen machte, aber im schlichten Wandel fleißig arbeitete und Tüchtiges leistete.

Den beiden Verewigten wird man ein treues Gedächtnis behalten. Ruhet sanft!

Der Regierungsrat hat das Gesetz über den Salzpreis auf den 15. April in Kraft erklärt. —

Die zunehmende Teuerung gibt schon wieder Anlaß, einer neuen vollständigen und gründlichen Steuerreform zu rufen, da das Existenzminimum von 1000 Fr. überholt ist und den jetzigen Lebensverhältnissen in keiner Weise mehr entspricht. Da dem Großen Rat die Kompetenz nicht erteilt wurde, bei Veränderung der Lebensbedingungen das Existenzminimum zu erhöhen, muß eine Partialrevision des Steuergesetzes in die Wege geleitet werden, um die Befreiung des unhaltbaren Zustandes zu erwirken. —

Die Delegiertenversammlung des Verbandes bernischer Käse- und Milchgenossenschaften befaßte sich mit verschiedenen Fragen der Lebensmittelbeschaffung. Es war ein Ding der Unmöglichkeit, andern Kantonen das vorgesehene Pflichtquantum Milch zu liefern; Butter kann nicht mehr abgegeben werden als die Minimalration. Schon jetzt muß darauf Bedacht genommen werden, daß auf nächsten Herbst größere Buttervorräte angelegt werden und daß eine Erhöhung der Käseerzeugung vorgenommen werden kann. Zum Zweck der Errichtung eines Verwaltungsgebäudes und einer eigenen Druckerei wurde die Liegenschaft Laupenstrasse Nr. 7 in Bern erworben. —

Im Berner Oberland mehren sich die Anzeichen für einen lebhaften Verkehr über die Osterzeit. Besonders an der Oberland-Riviera (Silterfingen, Oberhofen, Gunten, Merligen, Sigriswil) und zum Teil im Gelände von Spiez hat der Zustrom der Frühlingsgäste bereits begonnen. Die Jungfraubahn hat Osterfahrten von der Wengernalp nach den Stationen Eigergletscher und Jungfraujoch vorgesehen. Auf dem

Thunersee wird am Ostermontag und -montag der Schiffsverkehr nach dem allgemeinen Sonntagsfahrplan aufgenommen. Bei günstiger Witterung werden mit Anschluß an Scherzügen sogar Extrafahrten eingelegt. —

Zwischen Leizigen und Därligen hat ein Felssturz stattgefunden, wodurch ein Wärterhaus zerstört und der Zugverkehr für einige Stunden verzögert wurde. Das anhaltende Regenwetter verursachte oberhalb Unterseen einen Erdrutsch, indem ein größerer Stück Erdrutsch und Wald sich löste, die tiefergelegene Straße verschüttete und die Telephonleitung zerstörte. Der Verkehr mußte für einige Tage gesperrt werden. —

Das Grimelholzpiz wurde von einer mächtigen Lawine heimgesucht, die sich von der Bahnhöhe loslöste. Die ungeheure Schneemasse zerschmetterte Balken und Fenster in den Restaurationsräumen und füllte diese bis an die Decke mit Schnee. Das Wäschhaus mit Sennerei und die Klubhütte für Skifahrer wurden zerstört. Im Hospiz ist gegenwärtig keine Unterkunft mehr möglich. —

In der Gemeinde Schwarzenegg wird gegenwärtig eine sumpfige Talsohle gegen den Rötchenbach bei Südern drainiert, wodurch zirka 100 Hektaren erstklassiges Kulturland gewonnen werden können, da auf der ganzen Fläche eine tiefgründige Schlammerde vorherrscht. Die Kosten werden auf 300,000 Fr. veranschlagt. —

In Thun konstituierte sich eine Wohnungsgenossenschaft, der sich bereits 50 Mitglieder angeschlossen haben. —

Während der gegenwärtig herrschenden Regenperiode wurde das Dorf Worb von Wassernot heimgesucht wie seit Menschengedenken nie. Durch den Schloßgraben hinunter wälzte sich ein breiter Bach, der das Dorf bis zum Bahnhof hinunter durchbrauste, die Keller mit Wasser füllte und tiefe Furchen in das Erdreich riß. —

Oberhalb Gümnenen trat die Saane über ihre Ufer und überschwemmte die ganze Gümnenenau. Der neuerrichtete Damm oberhalb des Viadukts der Bern-Neuenburg-Bahn wurde in Stücke gerissen. Der Schaden an Kulturen ist bedeutend. —

Am 4. Mai wird in Burgdorf ein emmentaler Schwingertag veranstaltet. Die Schwingerfreundliche Stadt wird trotz der Schwierigkeiten der Zeit für eine gelungene Durchführung des kleinen Festes besorgt sein, das zur Pflege und Förderung unseres beliebtesten Nationalspiels wesentlich beitragen wird. —

Das Kadettenkorps von Burgdorf, das für die Schüler des Progymnasiums obligatorisch ist, zählt 229 Kadetten, deren zukünftige Ausbildung den Anforderungen der Neuzeit angepaßt werden soll. Der Jahresbericht des Gymnasiums erwähnt, daß im Sommer 1918 die Solennität zum erstenmal seit 190 Jahren ausfallen mußte. —

In Bühlberg tritt die Grippe neuerdings zahlreich und sehr heftig auf. Es sind über 100 Personen erkrankt; zwei Mädchen, die in diesem Frühling aus der Schule traten, sind der Krankheit erlegen. —

In Wynau ist für die Wahl der Gemeindebehörden das Proporzsystem eingeführt worden. —

Biel. An der Protestversammlung gegen das Urteil im Generalstreikprozeß stellte der Redner Büttiker einen neuen Streik in Aussicht. Er forderte die Versammlung auf, sofort Arbeiterräte zu bilden und die Fabriken zu überwachen wie in Deutschland und Ungarn. Die Teilnehmer wurden eingeladen, sich an der Gründung der neuen Kommunistenpartei zu beteiligen. —

Zum Studium der Wohnungsfrage versammelten sich in Biel Vertreter aller politischen Parteien. Es wurde beschlossen, eine Abordnung an den Bundesrat zu senden, um die Erlaubnis zu erwirken, fremde Elemente, die keinen ordentlichen Erwerb nachweisen können, aus der Stadt zu weisen. —

Auch der Haus- und Grundbesitzerverein beschäftigte sich in einer Versammlung mit der herrschenden Wohnungsnot. Als wirksamstes Mittel zu deren Bekämpfung wird der genossenschaftliche Wohnungsbau empfohlen. Die Hausbesitzer verlangen einen vermehrten Schutz ihrer Rechte. —

In Erlach und Umgebung wurde am 17. April ein regelmäßig fuhrender Automobilverkehr aufgenommen. —

In verschiedenen Gegenden des Jura zeigten sich neuerdings Wildschweine. —



Der Regierungsrat wählte zum Oberarzt der Universitätsklinik Herrn Dr. A. Wydler aus Zürich. —

Die Post ist angewiesen, am Karfreitag und Ostermontag vormittags Pakete und Briefschaften im Stadtbezirk zu vertragen. —

Anlässlich der Entlassung der Lehrlinge aus den Lehrwerkstätten der Stadt Bern wurde am 11. April unter Beisein von Herrn Gemeinderat Schenk eine bescheidene Feier abgehalten. In einer inhaltsreichen Ansprache gab Herr Architekt Hofmann den austretenden Zöglingen beherzigende Lehren auf ihren weiteren Lebensweg. Von 28 diplomierten Lehrlingen erhielten 11 Diplome erster Klasse. —

Im Bürgerhaus hielt im Kreise der neuen helvetischen Gesellschaft Herr Dr. William Martin aus Genf einen Vortrag über die Schweiz und den Friedenskongress. Der Redner beleuchtete die aktuelle Frage des Eintrittes der Schweiz in den Völkerbund. Unserer Neutralität drohen gegenwärtig zwei Gefahren. Mit der Festigung und dem Ausbau des Völkerbundes sinkt naturgemäß das Interesse der Großmächte an unserer immerwährenden Neutralität, was eine Schwächung unserer politischen Stellung bedeutet. Andererseits wird durch den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund unsere Neutralität wohl oder übel aufgegeben werden müssen, und es ist fraglich, ob wir uns bei kriegerischen Verwicklungen

der militärischen Aktionen enthalten werden können. Herrn Martin ist es gelungen, durch seinen Vortrag die Zuhörer mit einem der wichtigsten Probleme bekannt zu machen, das die Schweiz zurzeit berührt. —

Die Berner Musikschule ist gegenwärtig bestrebt, durch Subventionen die Mittel für eine Studienbibliothek zu beschaffen. Der Zweck besteht vor allem darin, Gesamtausgaben der großen Meister anzuschaffen. An das Publikum wird die Bitte gerichtet, durch Beitritt das Unternehmen zu unterstützen. —

In Bern findet die Abgabe von Pflanzland einen erfreulichen Anklang. Auf der kleinen Allmend in Außerholliken und im Elfenaugut konnte neues Terrain zu diesem Zwecke beschafft werden. Die Bebauung ist durchaus zufriedenstellend und zeigt deutlich den fördernden Einfluß der Unterrichtsurse. Auf der Allmend macht die Gemeinde gegenwärtig Versuche eines Regieanbaues, indem 10 Zucharten Land mit Frühkartoffeln bepflanzt werden. —

Die Eidgenossenschaft hat die Räume des deutschen Werkbundes auf dem Kirchenfeld um die Summe von Fr. 150,000 erworben. Sechzig Zimmer werden von der Zentralstelle für Fremdenpolizei beansprucht. —

In unserer Stadt erwartet man den Besuch des Welttschachmeisters Lasker aus Amerika. Früher bekleidete er eine Professur für Mathematik an der Universität Philadelphia. Die Vorliebe für eine mathematische Berechnung des Schachspiels unterscheidet ihn von seinen Rivalen, die er vielleicht gerade mit Hilfe der wissenschaftlichen Behandlung des Spiels besiegt hat. Er steht im 50. Lebensjahre und hat seine geistige Frische noch voll bewahrt. —

Die Bürgerwehr der Stadt Bern hat sich in ihrer Organisation weiter ausgebaut und ihre Aufgaben enger umschrieben. Sie dient den Behörden zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei Unruhen und bekämpft auch die immer mehr überhandnehmende Zuchtlosigkeit der Schuljugend. —

In der Bevölkerung werden Fragen laut über die Verwendung der Lebensmittelvorräte, die letztes Jahr für das Militär angekauft wurden. Die Abgabe von Konserven, Teigwaren und Trockengemüsen wäre jedermann willkommen zur Ausfüllung der Lücken während der fleischlosen Woche. —

Entsprechend dem Gesuche des Gemeinderates von Bern hat der Bundesrat in der Frage des Mieterschutzes folgenden Beschluß gefaßt: Die Familien, deren Mietvertrag am 1. Mai 1919 abläuft und die bis dahin kein Obdach gefunden haben, dürfen in ihren Wohnungen bleiben. Die Verfügung kann aber nur dann Anwendung finden, wenn durch sie niemand obdachlos wird. Die Gemeinde haftet den Vermietern für den Schaden, der ihnen aus den getroffenen Verfügungen erwächst. —

Von verschiedenen Seiten wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Bern viele Privatwege sich in äußerst schlechtem Zustand befinden und der Verbesserung bedürfen. Es wäre dies eine günstige

Gelegenheit, den vielen Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen. Allerdings müßte sich die Gemeinde dazu verstehen, die Kosten ganz oder teilweise zu übernehmen.

Richtigstellung. Die in der letzten Nummer der „Bernern Woche“ enthaltene Mitteilung, Herr Sperl übernehme vom 1. Mai an die Führung des Hotels Metropole, ist dahin richtigzustellen, daß Herr Sperl als alleiniger Leiter auf dem Hotel Bristol verbleibt. Das Hotel Metropole wird von Herrn Hodel in bekannt bester Weise weitergeführt.

Aus den Kantonen

Zürich. Die eidgenössische Technische Hochschule hat Herrn Professor Dr. Albert Heim ehrenhalber die Doktorwürde der technischen Wissenschaften verliehen als Anerkennung seiner Verdienste für die Anwendung der Geologie in der Technik.

Der Parteitag des zürcherischen Grütlivereins billigte der Soldatenbewegung die moralische Unterstützung zu, solange sie sich auf dem Boden des demokratischen Heerwesens halte. Für das Frauenstimmrecht wurde Zustimmung beschlossen.

Der neutrale Straßenbahnerverein in Zürich hat an den Stadtrat das Gesuch gestellt, den Betrieb am 1. Mai auf 4–5 Stunden einstellen zu dürfen.

Der Verbandsvorstand des Vereins schweizerischer Eisenbahnangestellter hat beschlossen, daß in Zukunft der Streik nur noch als Kampfmittel für gewerkschaftliche und nicht für politische Postulate zur Anwendung gelangen soll.

Die Metzger des Kantons Zürich einigten sich dahin, die Höchstpreise für Fleisch in Zukunft nicht mehr innewohnen, da die Behörden die Viehhändler und Unternehmer in ihren Preistreibern unbehelligt lassen und das Schlachtvieh gegenwärtig so teuer zu stehen kommt, daß die Metzger mit Verlust arbeiten müssen.

Aargau. Der aargauische Kantonalturnverein erklärt in einer Resolution, daß die alles zeretzende Politik im Turnwesen, das allen Bevölkerungsklassen zur Hebung der Volksgesundheit zugute kommen soll, energisch zurückgedrängt werden müsse.

Basel. In der Aprissigung des Großen Rates wurde die Regierung interpelliert über die Vorarbeiten zur Einführung des Achtstundentages. Die Sozialdemokraten verlangten dessen Einführung auf 1. Mai, während die Regierung ihn auf 1. Juli einzuführen gedenkt.

Die Regierung hat für die Zeit während der Mustermesse von der Direktion der Bundesbahnen einen täglichen Schnellzug Olten-Basel und wöchentlich je einen Schnellzug von St. Gallen und Lausanne zugestanden erhalten.

Die Wählerschaft der Stadt Schaffhausen beschloß mit großer Mehrheit, für das städtische Personal den Achtstundentag einzuführen.

Luzern. Das Volksbegehren für die Einführung der Alters- und Invaliden-

versicherung im Kanton Luzern ist glänzend zustande gekommen. Statt der erforderlichen 3000 Unterschriften wurden 8568 zusammengebracht, von der Stadt Luzern allein 4114.

Waadt. Am 11. April fand im Saal der 22 Kantone in Lausanne ein Bankett statt zur Hundertjahrfeier des ersten Zusammentritts des waadtländischen Großen Rates. Bundespräsident Ador überbrachte den Waadtländern die aufrichtigsten Glückwünsche und feierte in einer Rede die Ernennung Genfs als Sitz des Völkerbundes.

Genf. Die demokratischen Wähler von Genf beschlossen in ihrer Generalversammlung, es sei der Eidgenossenschaft das Recht, Gesetzesbestimmungen über die Flußschiffahrt zu erlassen, zuzuerkennen. In bezug auf die Kriegsteuer wurde energische Ablehnung beschlossen, da sie eine verkleidete direkte Steuer bedeute.

Kleine Chronik

Stadttheater.

„Orpheus und Eurydike“. Oper von Gluck.

Gluck darf in mehr als einer Hinsicht, nicht nur in bezug auf seine Opernreform, der Vorläufer Wagners genannt werden. Wie dieser, weiß er seine Sagen gestalten uns menschlich nahe zu bringen, der Vernunft Widerstrebendes durch geschickte Anknüpfung an die Einbildungskraft glaubwürdig zu machen.

Indem nun nicht nur der Stoff, sondern auch der Gestalter desselben einer Epoche angehört, wovon uns Jahrhunderte trennen, muß der Schauspieler die Musik zum „Orpheus“ als „der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht“ bewerten und das Schwergewicht auf eine Kunst legen, die am unmittelbarsten zu uns spricht.

Gertrud Meisner hat es verstanden, Geste und Rhythmus in Töne zu binden. Da war kein Umhertrippeln, kein Umheräugen, Pose wie Pathos kapitulierten vor der Melodie. Annie Kley fand sich den Erwartungen gemäß in die Rolle der Eurydike.

Meiner Auffassung vom Botsen der olympischen Götter (Helene Sommer) entspricht mehr der glückbringende Amor, der nur im gegebenen Augenblicke (Auftritt und die Wägen der Steigerung) sieghaft lacht.

Ernst Hohlfeld darf mit Befriedigung an diesen Abend zurückdenken. Dort, wo Chor und Orchester ein geschlossenes Ensemble bilden, erfolgten die Einfälle — wie dämonisch-wuchtig war doch das „Rein!“ — mit einer Akkuratess, die nicht zu überbieten wäre. Infolge der erfreulich starken Besetzung des Chores erdrückte das Orchester nicht die Stimmen; den unglücklichen Bewohnern der Unterwelt schien so als letztes Gnaden geschenk die Stimme ihres Erdenlebens belassen, wodurch das oben geforderte Betonen der musikalischen Ausdrucksmöglichkeit wirkliche Anwendung fand.

Wohl angelockt durch die unseligen Geister, machten sich die Theaterlobhunden etliche Male bemerkbar, ohne indes den guten Gesamteindruck der vorzüg-

lichen Spielleitung Carl Struves beeinträchtigen zu können.

Dswald Gyr.

Gastspiel von Alexander Moissi: „Und das Licht leuchtet in der Finsternis“. Drama von Tolstoi.

„Und die Finsternis hat's nicht begriffen.“ Der religiöse Mensch Tolstoi, im Drama irgend ein russischer Graf, hat jene Macht in sich erlebt, die als Autorität unweigerlich verlangt, daß er ihren Willen tue. Dieser Wille spricht sich gegenüber dem Besitzer der gewaltigsten Ländereien dahin aus, daß er seinen Besitz den von seinen eigenen Vätern Enterbten zurückgebe. Ihm gegenüber steht eine Frau, deren Wesen der Inbegriff der Mütterlichkeit selbst ist: Sie will den Raub, aus dem ihre Kinder genährt werden sollen, nicht zurückgeben. So streitet die Löwin für ihre Jungen. Es ist ihr Gesetz, gleich wie das Gesetz des religiösen Menschen Verzicht heißt. Wer hat Recht? Dies zu entscheiden, ist hier kein Raum. Auch von den Einzelheiten des Stückes, von den Nebenpersonen, von dem Abgrund der Revolution, der schon in dieser Weissagung entsehrlich gähnt, sei hier nichts gesagt.

Das Publikum, wie immer, sieht das Spiel, und abgehärtete Seelen finden, es sei die Hauptsache, zu kritisieren, daß Moissi nicht in Sandalen und Asketen-Gewand erschienen sei. Mich deucht, es wäre besser gewesen, den letzten Blick des vor dem Vorhang Bejubelten, wenn er jeweilen wieder hinter dem Tuch verschwand und die Augen freiließ, zu erschaffen.

Kein „dramatisches“ Drama ist es, das Moissi ausgewählt hat, und keine Rolle, die von jedem Talent mühelos gestaltet werden könnte. Philosophisch-religiöse Gespräche, eine Gedankenwelt, die aus dem Alltagsleben der meisten heutigen ebenso verschwunden ist, wie sie bei der letzten Generation lebte und bei der heutigen russischen noch alltätlich lebt. Mit überwältigender Kraft beherrscht der Meister das Leben dieses Religiösen.

-kh-

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 20. bis 27. April.

Sonntag, 20. April, nachm. 2½ Uhr:

„Der Widerspenstigen Zähmung“, Lustspiel von Shakespeare; abends 7 Uhr: „Die Walküre“.

Montag, 21. April, abends 8 Uhr (Außer Abonnement), Gastspiel Alexander Moissi: „Clavigo“, Trauerspiel von Goethe.

Dienstag, 22. April, abends 8 Uhr (Außer Abonnement): „Clavigo“, Gastspiel Alexander Moissi.

Mittwoch 23. April, abends 8 Uhr (Ab. A 23): „Louise“, Musik-Roman von Charpentier.

Donnerstag, 24. April, abends 7 Uhr (Außer Abonnement): „Siegfried“.

Freitag, 25. April, abends 8 Uhr (Ab. D 24): „Louise“.

Samstag, 26. April, abends 8 Uhr: „Die Fälschungsfee“.

Sonntag, 27. April, nachm. 2½ Uhr: Aufführung der Zytlogge-Gesellschaft: „Das Volk der Hirten“; abends 7 Uhr: „Götterdämmerung“.